

Rahmenrichtlinien für
das Gymnasium - gymnasiale Oberstufe,
die Gesamtschule - gymnasiale Oberstufe,
das Fachgymnasium,
das Abendgymnasium,
das Kolleg

Kunst

An der Erarbeitung der Rahmenrichtlinien für das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe waren die nachstehend genannten Lehrkräfte beteiligt:

Axel Dick, Braunschweig
Rüdiger Gramm, Hannover
Dietrich Klatt, Gelle

Vorarbeiten mehrerer Kommissionen sind berücksichtigt worden.

Bei der Schlußredaktion im Niedersächsischen Kultusministerium wurden die Ergebnisse des gesetzlich vorgeschriebenen Anhörungsverfahrens eingearbeitet.

Herausgegeben vom Niedersächsischen Kultusministerium (Juni 1993)
30159 Hannover, Schiffgraben 12

Diese Rahmenrichtlinien wurden nachträglich digitalisiert. Hieraus können sich optische Abweichungen gegenüber dem Original in der ursprünglichen Druckfassung ergeben.

Inhalt	Seite	
1	Das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe	4
1.1	Allgemeine Aufgaben	4
1.2	Gegenstände	5
1.3	Sachbereiche	6
1.4	Zugänge	8
2	Lernziele	11
2.1	Allgemeine Hinweise	11
2.2	Lernzielbereiche	12
2.2.1	Lernzielbereich 1: Bilder herstellen, Kreative Methoden und Prozesse der Bildproduktion	12
2.2.2	Lernzielbereich 2: Bilder auslegen, Methoden der Bilderschließung und Prozesse der Urteilsfindung	13
2.2.3	Lernzielbereich 3: Bilder vermitteln, Kommunikation mit Bildern und Kommunikation über Bilder	14
2.2.4	Lernzielbereich 4: Von Bildern lernen, Prozesse der Lebenserfahrung und Lebensbewältigung	15
3	Unterrichtsinhalte	16
3.1	Allgemeine Hinweise - Inhaltsbereiche	16
3.2	Unterrichtsinhalte in Bindung an Themen	16
3.3	Hinweise zur Kursplanung	18
4	Unterrichtsverfahren	22
5	Unterricht in der Vorstufe und in der Einführungsphase	25
5.1	Themenvorschläge	25
5.2	Beispiel für einen Kurs in der Vorstufe: "Der Mensch in seiner Umwelt"	27
5.2.1	Vorbemerkungen	27
5.2.2	Strukturmodell mit den sachbereichsspezifischen Schwerpunkten BK, GU, MM	28
5.2.3	Erläuterungen zum Strukturmodell	29
6	Unterricht in der Kursstufe und im Kurssystem	32
6.1	Die Arbeit in der Kursstufe	32
6.2	Kursstruktur - Themenvorschläge	33
6.3	Beispiele für Kurse	35
6.3.1	Beispiel 1: "Vorbild - Sinnbild - Abbild" Beispiel für einen Leistungskurs	36
6.3.1.1	Vorbemerkung	36
6.3.1.2	Strukturmodell mit sachbereichsspezifischem Schwerpunkt BK	38
6.3.1.3	Erläuterungen zum Strukturmodell	38
6.3.2	Beispiel 2: "Verführung durch Bilder" Beispiel für einen Grundkurs	40
6.3.2.1	Vorbemerkung	40
6.3.2.2	Strukturmodell mit sachbereichsspezifischem Schwerpunkt MM	43
6.3.2.3	Erläuterungen zum Strukturmodell	44
7	Lernkontrollen und Leistungsbewertung	45

1 Das Fach Kunst in der gymnasialen Oberstufe

1.1 Allgemeine Aufgaben

Das Fach Kunst ist eingebunden in den Erziehungs- und Bildungsauftrag der Schule (§ 2 NSchG) und leistet seinen spezifischen Beitrag zur Studierfähigkeit.

Der Unterricht im Fach Kunst dient der ästhetischen Erziehung im Bereich der Bilder. Er hat das Wahrnehmen und Verstehen, das Herstellen und Gestalten sowie die Reflexion der Bedeutung, Funktion und Wirkung von Bildern zum Inhalt.

Er regt die Erlebnisfähigkeit an, bildet die Wahrnehmungs- und Ausdrucksmöglichkeiten aus, fördert die Kreativität, entwickelt und erweitert die kommunikative Kompetenz, vermittelt Erfahrungen, Kenntnisse und Werthaltungen und differenziert das Urteilsvermögen und die Kritikfähigkeit der Schülerinnen und Schüler.

Er soll darüber hinaus die Fähigkeit und die Bereitschaft zur persönlichen Mitgestaltung von Gegenwart und Zukunft in sozialer Verantwortung stärken. Dadurch trägt der Kunstunterricht zur Entfaltung der Persönlichkeit des jungen Menschen bei.

Beim Umgehen mit Bildern entsteht Erkenntnis sowohl direkt anschaulich über Empfindung, Wahrnehmung und Vorstellung als auch gedanklich abstrakt über Begriff, Aussage und Theorie. Sinnliches Herangehen und rationales Vorgehen sind nicht zwei Erkenntnisstufen, sondern zwei Weisen von Erkenntnis, die sich gegenseitig bedingen und aufeinander bezogen sind.

Der produktive und rezeptive Umgang mit Bildern bietet eine eigenwertige Sinnerfahrung, die durch andere Aneignungsformen nicht ersetzt werden kann. Sie ist im Bildungsgang des jungen Menschen eine unentbehrliche Ergänzung zu den rein verbal begrifflichen Formen der Auseinandersetzung mit sich und der Welt. Die Lernenden können dabei Freude am Umgang mit Bildern allgemein und an der eigenen gestalterischen Tätigkeit sowie am selbstgefertigten Werk im besonderen gewinnen.

1.2 Gegenstände

Gegenstände des Faches Kunst sind Bilder. Bilder in dem hier gemeinten umfassenden Sinn sind zwei- und dreidimensionale Objekte, Prozesse und Situationen, durch die Vorstellungen, Einstellungen, Gedanken und Gefühle, Sinn und Bedeutung in sichtbarer Gestalt vermittelt werden. Sie sind Ausdruck emotionaler und rationaler Auseinandersetzungen mit den Bedingungen und Problemen der geistigen und materiellen Existenz von Produzent und Rezipient sowie auch mit den technischen und bildsprachlichen Mitteln der Gestaltung.

Durch die Bilder macht der Mensch sich Realität zu eigen. Der absichtsvolle Umgang mit Formen und Farben schafft universelle visuelle Sprachformen, die auf Ordnung und Gestaltung der Wirklichkeit sowie auf Ausdruck der menschlichen Vorstellungswelt zielen. Bilder schaffen wiederum Realitäten.

Bilder sind auf Kommunikation angelegt. Sie beeinflussen das Denken und Handeln der Menschen in privaten und gesellschaftlichen Bereichen. Die Bedeutung der Bilder für Bewußtsein und Lebensgefühl des Individuums sowie der Einfluß von Bildern auf Selbstverständnis und Bewußtseinsbildung der Menschen stehen in engen Wechselbeziehungen zu den materiellen und geistigen, den sozialen und kulturellen Entwicklungen der Gesellschaft.

Bildern ist gemeinsam, daß sie visuell erfahren werden, Sinn und Bedeutung vermitteln und damit Wirkungen auslösen.

Bilder sind oft vieldeutig, sie können mit unterschiedlichen Intentionen hergestellt, aus unterschiedlichen Positionen beurteilt werden. Bilder lassen sich in ihrer Bedeutung nur erschließen, wenn sie mit Erkenntnisinteresse untersucht werden.

Die Bedeutung umfaßt die Wechselbeziehungen zwischen den historischen oder aktuellen Herstellungsbedingungen und -absichten, den Herstellungsmitteln und Medien und den Wirkungen. Deshalb müssen die Lernenden in der gymnasialen Oberstufe angeregt werden, Wahrnehmungs- und Herstellungsprozesse, Aussehen, Bedeutung und Gebrauch von Bildern als komplexen Zusammenhang zu begreifen und zu bearbeiten.

Bilder (im oben definierten Sinn) sind bestimmt durch

- Materialien und Prozesse
- Aussehen, Gestalt
- Bedeutung, Aussage, Wertsymbolik, Wirkung
- Gebrauch, Verwendung

Diese Aspekte wirken bei Wahrnehmung und Herstellung vielschichtig zusammen. Jeder Aspekt kann als Schlüssel zur Erschließung dienen, er kann Interesse erzeugen, um den gesamten Zusammenhang zu durchschauen und verfügbar zu machen.

1.3 Sachbereiche

Erkenntnisinteresse kann nur geweckt und zu Erkenntnissen und Fähigkeiten entwickelt werden, wenn es gelingt, die Bilderflut zu ordnen und zu strukturieren.

Es kann zum Beispiel ein architektonisches Denkmal unter künstlerischen Gesichtspunkten, aber auch unter Gesichtspunkten der Umweltgestaltung und, in seinem massenhaft verbreiteten Abbild, als Massenmedium untersucht und unterschiedlich eingeschätzt werden. Die Lernenden finden jedoch leichter Zugang zu Strukturierungen und Differenzierungen, wenn sie spezifische Ausprägungen der Bildinhalte und der Bildformen im Zusammenhang mit ihrem vorrangigen Gebrauch und ihrer entscheidenden Funktion bearbeiten. Dazu dient die in der Sache grobe, aber didaktisch gebotene Einteilung der Bilder in Sachbereiche.

Sachbereich Bildende Kunst (BK)

Dem Sachbereich Bildende Kunst können Bilder zugeordnet werden, die als Kunstwerk Ergebnis der emotionalen und rationalen Auseinandersetzung mit Wirklichkeit sind und die in oft verschlüsselter Form die subjektive Weltdeutung des Künstlers spiegeln.

Hierzu gehören sowohl Werke der Malerei, der Grafik, der Plastik, der Architektur als auch der künstlerischen Fotografie, des künstlerischen Films sowie anderer, neuartiger Ausdrucksformen in neuen Medien. Diese Bilder stehen für eine sinnorientierte, komplexe Art und Weise, Wahrnehmungen, Erfahrungen, Erkenntnisse und Einstellungen in anschaulicher Form darzustellen. In ihnen spiegeln sich Hoffnungen, Wünsche, Sehnsüchte, Ängste, Ahnungen, Willensimpulse der Menschen.

In der Auseinandersetzung mit Fragestellungen der Bildenden Kunst sollen die Lernenden Ziele und Wege erfahren, sich in eigenen Arbeiten bildhaft mitzuteilen, Bilder anderer Menschen und Gruppen nicht nur zu tolerieren, sondern als Gegenstände zu begreifen, an denen ablesbar Selbst- und Weltverständnis entwickelt werden kann.

Kunstwerke können im Zeitalter der technischen Reproduzierbarkeit durch massenhafte Verbreitung auch zum Massenmedium werden.

Sachbereich Massenmedien (MM)

Der Sachbereich Massenmedien umfaßt vor allem Bilder, die von vornherein für massenhafte Verbreitung bestimmt sind. Diese Bilder können zwar durchaus künstlerische Ausprägungen aufweisen, entscheidend ist aber immer der Zweck, zu dem sie eingesetzt werden. Als Massenmedien sollen sie, wie andere Bilder auch, informieren und unterhalten, vor allem aber in breiten Schichten oder speziellen Zielgruppen Meinungen bilden und Einstellungen beeinflussen. Besonders Druckerzeugnisse, Fotografien, Filme, Videos und Neue Medien sowie Bilder aus den Bereichen der Werbung, der Propaganda, des Kinos, des Fernsehens, der illustrierten Presse gehören zu den Massenmedien.

Eine wichtige fächerübergreifende Aufgabe des Kunstunterrichts ist es, zu kritisch-bewußtem Umgang mit Medien zu erziehen. Die Lernenden sollen die Fähigkeit erwerben, Wirkungsweisen zu durchschauen und gestaltend für eigene Absichten nutzbar zu machen. Voraussetzung hierfür sind Kenntnisse über die Besonderheiten der jeweiligen Medien und Einsichten in ihre Herstellungsbedingungen, ihre Reproduzierbarkeit und Verwendung. Medienerziehung bedeutet auch, Einsichten in gesellschaftliche, z.B. politische oder ökonomisch zweckbestimmte Interessenzusammenhänge zu vermitteln.

Die Erfahrung von planerischen und gestalterischen Zwängen durch Vorgaben von Zweckfunktionen läßt sich besonders greifbar in den Sachbereichen Massenmedien und Gestaltete Umwelt vermitteln.

Sachbereich Gestaltete Umwelt (GU)

Der Sachbereich Gestaltete Umwelt umfaßt Bilder, die als Objekte des täglichen Gebrauchs und als Anlagen und Bauten unsere Umwelt prägen. Sie sind Ausdruck ästhetischer Wertungen und planerischer Entscheidungen von Auftraggebenden und Fachleuten aus den Bereichen Design, Architektur Städteplanung, Landschaftsgestaltung, Denkmal-

pflege, Ingenieurwesen, von Kaufleuten, Politikerinnen und Politikern sowie beteiligten gesellschaftlichen Gruppen.

Der Kunstunterricht hat die Aufgabe, den Lernenden das Ineinandergreifen von Absichten, Mitteln, Funktionen und Wirkungen verständlich zu machen. Hierzu gehört die Auseinandersetzung mit historisch-kulturellen Entwicklungen und mit aktuellen Konzeptionen ebenso wie der eigene Gestaltungsversuch. Die Lernenden sollen durch Planung, Entwurf und modellhafte Umsetzung die Beziehungen zwischen ästhetischen, symbolischen und funktionalen Aspekten erfahren und die Bereitschaft entwickeln, die Umwelt verantwortlich mitzugestalten.

Es ist hervorzuheben, daß die Zuordnung eines Bildes zu einem Sachbereich nicht schon durch das Objekt festgelegt ist, sondern vor allem durch die Art und Weise der Behandlung vorzunehmen ist - also je nach der Gewichtung von Herstellungsprozeß, Aussehen, Bedeutung und Gebrauch. Deshalb sollten die Fragestellungen eines einzelnen Sachbereichs nicht isoliert, sondern verknüpft bearbeitet werden.

Der Kunstunterricht in der gymnasialen Oberstufe darf sich nicht auf Beispiele aus einem Sachbereich beschränken. Es muß darauf geachtet werden, daß Beispiele aus allen Sachbereichen mit ihren charakteristischen Merkmalen behandelt werden. Dadurch sollen die Voraussetzungen für eine kompetente und verantwortungsvolle Mitgestaltung der eigenen Umwelt in Gegenwart und Zukunft entwickelt werden.

1.4 Zugänge

Die fachspezifischen Erfahrungen und Erkenntnisse werden durch Produktion und Rezeption gewonnen.

Produzierendes und rezipierendes Handeln dienen auf unterschiedliche Weise den gleichen Aufgaben und Zielen. Die Unterschiede liegen in der jeweiligen Zugriffsweise, in der die Lernenden sich über Bilder Realität aneignen. Dabei können sich Begabungsschwerpunkte besser herausbilden und weiterentwickeln als bei nur einer Aneignungsform, die stets die gleichen Fähigkeiten beansprucht.

Produktion und Rezeption sind im Unterricht miteinander verknüpft.

Praktisch-produktive Arbeit

Die praktisch-produktive Arbeit umfaßt sowohl methodenbewußte, planvolle, reflektierte Ausformung von Ideen und Vorstellungen als auch assoziatives, improvisierendes, experimentierendes, spielerisches, spontanes Handeln.

Indem die Schülerinnen und Schüler daran arbeiten, bei der Gestaltung eine Idee zu entwickeln und zu realisieren, Korrekturen und Differenzierungen an ihrer ursprünglichen Vorstellung vorzunehmen, Entscheidungen offenzuhalten, zu frühe Festlegungen zu vermeiden, lernen sie, ihr Vorgehen zu reflektieren und zu beurteilen. Andererseits sollte die Auseinandersetzung mit den technischen und gestalterischen Mitteln von der Freude am Spiel, an der Improvisation und am Experiment leben. Dabei können die Schülerinnen und Schüler Entdeckungen machen, ihre Gefühle, ihr Gespür für bildnerische Zusammenhänge einbringen und selbständig Ansätze für eigene Bildlösungen finden. Solche praktisch-produktiven Arbeitsprozesse tragen wesentlich zur individuellen Aneignung von Wirklichkeit bei, zumal das Resultat dem Hersteller ermöglicht, sich selbst darin wiederzuerkennen und sich damit zu identifizieren. Erfahrungen, Vorstellungen und Einsichten, die durch handelnde Auseinandersetzungen mit gestaltbaren Materialien gewonnen werden, sind zeitaufwendig. Da derartige Prozesse in Umfang und Dauer nicht immer exakt planbar sind, müssen in den Kursen Freiräume offengehalten werden.

Rezeption

Bei der Rezeption lernen die Schülerinnen und Schüler einerseits sich einführend und erlebend mit Bildern auseinanderzusetzen, aufnahmebereit zu sein und sensibel zu reagieren, andererseits Bilder planmäßig zu analysieren, zu verstehen, kritisch zu beurteilen sowie ihr Verständnis und Urteil zu artikulieren. Um zu einem begründeten Urteil zu kommen und dieses zu eigenen und fremden Wertungen in Beziehung zu setzen, ist die sorgfältige Analyse des jeweiligen Bildes und seines Umfeldes notwendig. Der besondere Charakter des Untersuchungsgegenstandes bringt es mit sich, daß Bild und Sprache in einem dauernden Vergleich miteinander gesehen und verwendet werden müssen.

Das Zueinander-in-Beziehung-Setzen von sinnlich-anschaulicher, simultan wirkender Bildsprache und begrifflicher, auf logische Satzfolgen angewiesener Wortsprache im Prozeß der Beschreibung und Deutung öffnet besondere Erkenntnisgewinne. Die sich daraus ergebenden spezifischen Möglichkeiten des Kunstunterrichts sollen in der gymnasialen Oberstufe verstärkt genutzt und bewußtgemacht werden. Die Schülerinnen und Schüler

lernen bei der ständigen Überprüfung ihrer Wahrnehmungen am Bild, genau zu beobachten und ihre Beobachtungen sprachlich differenziert zu äußern.

Durch die Vielschichtigkeit eines Bildes und die Bandbreite der aus den Sachbereichen resultierenden verschiedenen Inhalte, Strukturen und Methoden werden unterschiedliche Fragen aufgeworfen. Zu deren Beantwortung lernen die Schülerinnen und Schüler, Verfahrensweisen und Ergebnisse von Bezugswissenschaften heranzuziehen. Hierbei sollen sie unterschiedliche Erkenntnismöglichkeiten, aber auch deren Grenzen erfahren. Die Schülerinnen und Schüler erlernen dabei methodische Einzelschritte und Verfahren, die an geeigneten Wissenschaftsmethoden orientiert sind. Insgesamt sollen die Schülerinnen und Schüler angehalten werden, mit der Vielfalt der Bilder vorurteilsfrei, verantwortlich und selbständig umzugehen, um zu vertieftem Erleben, zum Verständnis eigener und fremder Vorstellungen und dadurch zu Selbsterkenntnis und Weltverständnis zu gelangen.

2 Lernziele

2.1 Allgemeine Hinweise

Die Lernziele des Kunstunterrichts in der gymnasialen Oberstufe lassen sich, wenngleich nicht völlig trennscharf, in vier Bereiche gliedern. Sie ergänzen und erweitern die Zielsetzungen des Unterrichts in den Schuljahrgängen 7 bis 10.¹⁾

Für Grund- und Leistungskurse werden die Lernziele nicht getrennt ausgewiesen. Für die Arbeitsweisen und die zu vermittelnden Kenntnisse ergeben sich graduelle Unterschiede daraus, daß Grundkurse mehr auf Orientierung und Leistungskurse mehr auf Vertiefung zielen. Insofern unterscheiden sich Grund- und Leistungskurse vor allem im Hinblick auf

- die Menge und die Komplexität des Unterrichtsstoffes und der Problemstellungen
- den Grad der Differenzierung und der Abstraktion der Inhalte und Begriffe
- den Anspruch an die Methodenbeherrschung
- die Anforderung an Selbsttätigkeit und Selbständigkeit der Lernenden.

¹⁾ Abendgymnasium und Kolleg müssen die Unterbrechung des Schulbesuchs durch mehrjährige Berufstätigkeit sowie die unterschiedlichen schulischen Voraussetzungen berücksichtigen.

2.2 Lernzielbereiche

2.2.1 Lernzielbereich 1: **Bilder herstellen**

Kreative Methoden und Prozesse der Bildproduktion

Die Lernenden sollen die Fähigkeit entwickeln, Wahrnehmungen, Empfindungen, Erfahrungen und Vorstellungen gestalterisch angemessen und selbständig in Bilder umzusetzen. Dazu gehört, daß sie

- Materialien sowie technische und bildsprachliche Verfahren der Bildproduktion kennen und gezielt anwenden

Erfahrungen im Umgang mit Werkstoffen, Maschinen und Apparaten sammeln und entsprechende Beurteilungsverfahren kennenlernen

Verständnis für den sorgsamen, verantwortungsbewußten Einsatz der Materialien, Techniken und Werkzeuge gewinnen

bildsprachliche Mittel kennenlernen, deren Möglichkeiten und Grenzen in bezug auf Aussage und Wirkung abschätzen und diese Mittel absichtsvoll einsetzen

- Einsichten in die Wechselwirkungen von Absicht, Material, Technik, Inhalt, Form und Funktion bei eigenen Gestaltungsversuchen gewinnen und erfahren, daß spielerisches, experimentierendes Handeln und stringent planendes Vorgehen sich bei der Lösung von Gestaltungsproblemen ergänzen

Bilder der Gegenwart und Vergangenheit als Anstoß für selbständige Gestaltungen und eigene Aussagemöglichkeiten begreifen und verwerten

die Besonderheiten und Gemeinsamkeiten der medienspezifischen Bildsprachen erkennen und die spezifischen und übergreifenden Anliegen von Werken der Bereiche BK, GU, MM durch eigene Auseinandersetzung erproben und erfahren.

2.2.2 Lernzielbereich 2: **Bilder auslegen** **Methoden der Bilderschließung und Prozesse der** **Urteilsfindung**

Die Lernenden sollen die Fähigkeit zur Bilderschließung entwickeln und Bilder beschreiben, analysieren, interpretieren und werten. Dazu gehört, daß sie

- unterschiedliche Methoden der Rezeption von Bildern kennen und sachgemäß und vielschichtig anwenden können

sich Analysemethoden und Interpretationsverfahren aneignen sowie Formen der Sicherung, Darstellung und Vermittlung von Arbeitstechniken einüben

Eigenarten, Wirkungen und Funktionen von Bildern unterscheiden und beurteilen lernen

- Verständnis für Wahrnehmungsbedingungen und Rezeptionsprozesse gewinnen und erfassen, wie objektive und subjektive Bedingungen Form und Inhalt, Verständnis und Deutung eines Bildes beeinflussen

kunstgeschichtliche Zusammenhänge auf der Grundlage der jeweiligen geistigen, kulturellen, politischen, ökonomischen und gesellschaftlichen Umfelder von Bildern kennenlernen und die Bedeutung der historischen Bedingungen auf die Ausprägung der Bildsprache begreifen¹⁾

Bedingungen und Zusammenhänge erkennen, unter denen ein Medium entsteht, in Anspruch genommen wird und seine ihm gemäße Bildsprache ausformt

die komplexe Verknüpfung inhaltlicher, gestalterischer und medialer Merkmale im Bild erkennen, verstehen und dabei bildnerische Konzeptionen als Form der Selbst- und Weltdeutung begreifen.

¹⁾ Die Begegnung mit bildnerischen Kunstwerken des Mittelalters, der Renaissance, des Barocks, der Klassik und Romantik bis zur Gegenwart vermittelt in europäischen Längs- und Querschnitten eine konkrete Vorstellung der europäischen Kultur und trägt dazu bei, gemeinsame Wurzeln besser zu verstehen. Auf einen "aktiven" Beitrag "zur Förderung des europäischen Bewußtseins" sollte im Fach Kunst nicht verzichtet werden. Vgl. "Europa im Unterricht" (Erl. d. MK v 01.02 1991 - GültL 152/319 - SVBl. 1991, S. 30)

2.2.3 Lernzielbereich 3: **Bilder vermitteln** **Kommunikation mit Bildern und Kommunikation über** **Bilder**

Im Zusammenhang mit den Lernzielen, die in den Bereichen 2.2.1 und 2.2.2 genannt werden, sollen die Lernenden eigene und fremde Bilder als Anstoß für Kommunikationsprozesse begreifen und einsetzen. Dazu gehört, daß sie

- sich bildnerisch und verbal einer Sprache bedienen, die dem Gegenstand, der Situation und dem Kommunikationspartner gerecht wird

Möglichkeiten der präzisen und prägnanten Formulierung in bildhafter und verbaler Form kennenlernen und einüben (Fachsprache)

Möglichkeiten der wirkungsvollen Präsentation und Verbreitung von Bildern kennenlernen und absichtsvoll einsetzen

bildnerische und verbale Kommunikationsweisen in ihren Möglichkeiten und Grenzen kennenlernen und einschätzen

- sich in der Auseinandersetzung mit anderen Vorstellungen und Einstellungen eine eigene fundierte Position erarbeiten und diese überzeugend vertreten

Argumenten anderer aufgeschlossen zuhören und andere Meinungen zur Kenntnis nehmen

eigene Argumente sachbezogen entwickeln, schlüssig formulieren und überzeugend vortragen

Durchsetzungsfähigkeit entwickeln, aber auch Kompromißbereitschaft zeigen.

2.2.4 Lernzielbereich 4: Von Bildern lernen **Prozesse der Lebenserfahrung und Lebensbewältigung**

Die Lernenden sollen bei der Arbeit mit Bildern über die in den Lernzielbereichen 1 bis 3 genannten Ziele hinaus unterstützt werden, ihre Persönlichkeit zu entwickeln und ihr Leben in der Gesellschaft verantwortungsbewußt zu gestalten. Dazu gehört, daß sie

- Offenheit und Sensibilität für individuelle und gesellschaftliche Situationen und Probleme entwickeln
- Stellung beziehen gegen Bilderflut und Manipulation mit visuellen Mitteln
- Lösungen für eigene und fremde Probleme einfordern und ausformen
- Freude am Betrachten und Herstellen von Bildern empfinden und anderen vermitteln
- über das Verstehen fremder Bilder, Meinungen und Kulturen Toleranz entwickeln
- gestalterische Prozesse als Mittel zur Selbstfindung und Weiterfahrung erleben und begreifen
- mit Materialien, Techniken und Medien verantwortungsbewußt umgehen
- ihre Bereitschaft zur Kommunikation und Kooperation verstärken.

3 Unterrichtsinhalte

3.1 Allgemeine Hinweise - Inhaltsbereiche

Gegenstand des Kunstunterrichts sind Bilder, die im Wirkungszusammenhang mit menschlichem Verhalten stehen, die als Ausdruck von Interessen, Vorstellungen, Kräften und Normen in der Gesellschaft sowie als künstlerische Ich- und Weltdeutung in Vergangenheit und Gegenwart gelten. Bilder dienen als Auslöser von Handlungen und sind Ausgangspunkt für Erkenntnisprozesse. Die Handlungen und Erkenntnisprozesse im Fach Kunst zielen über produktiv-praktische und rezeptiv-reflektierende Zugänge auf Kenntnisse und Einsichten, Fähigkeiten und Fertigkeiten, die dazu beitragen, kommunikative Kompetenz beim Wahrnehmen und Verstehen, Herstellen und Gestalten von Bildern und beim Deuten und Beurteilen ihrer Wirkung zu entwickeln. Die fachspezifischen Kenntnisse und Fertigkeiten fördern zugleich Einsicht und Verstehen fachübergreifender Zusammenhänge.

Ziele und Gegenstände im Unterricht stehen in einem didaktischen Zusammenhang. Folgende inhaltliche Teilaspekte haben einen speziellen didaktischen Stellenwert als spezifische Erkenntnisschwerpunkte:

Bedeutung der bildsprachlichen Mittel für die Aussage und Wirkung von Bildern

Entstehungsbedingungen und Herstellungsprozesse von Bildern

Sachbereichsbezogene und übergreifende Funktionen im Gebrauch von Bildern

Gesellschaftliche und subjektive Bedeutung von Bildern in historischen und aktuellen Bezügen

Arbeitstechniken, Verfahren, Methoden zur Rezeption und Produktion von Bildern.

3.2 Unterrichtsinhalte in Bindung an Themen

Die Auseinandersetzung mit Bildern erfolgt im Kunstunterricht unter den in den Inhaltsbereichen genannten Aspekten. Die Lernenden sollen in die Lage versetzt werden,

Bilder wahrzunehmen, zu verstehen, herzustellen, zu gestalten, ihr Aussehen, ihre Funktion und ihre Bedeutung zu begreifen und zu beurteilen.

Die fünf Inhaltsbereiche können Bearbeitungsschwerpunkte bilden, sind aber keine Kursthemen. Kursthemen sind so zu wählen, daß jeweils mehrere Inhaltsbereiche im Zusammenhang und mit Bezug auf übergreifende Erkenntnisse bearbeitet werden können.

Ein Kursthema verklammert die Gegenstände, Sachbereiche, Zugriffsweisen des Faches, indem es die unterschiedlichen Inhaltsbereiche auf eine zentrale Problemstellung ausrichtet. Es empfiehlt sich die Wahl von Themen, die sich auf Probleme unserer Zeit beziehen und Schwerpunktbildungen im Bereich aktueller Ereignisse zulassen, die kulturell bedeutsam sind und/oder das besondere Interesse der Lerngruppe wecken.

Ein Kursthema soll

- eine sachbereichsspezifische Schwerpunktbildung ermöglichen
- eine Unterrichtsdurchführung ermöglichen, in der Produktion und Rezeption sinnvoll aufeinander abgestimmt werden (Grundregel: ca. 50% : 50%).

Eine aspektreiche und erkenntnisorientierte Planung und Aufbereitung von Kursen und Kursfolgen, die Bilder aus den drei Sachbereichen zielgerichtet auf die Inhalte des Faches bezieht, läßt sich nicht in einer Addition von unverknüpften Einzelaspekten entwickeln. Nur thematisch gefaßte Inhaltskomplexe, bei denen Bilder im nachvollziehbaren Wirkungszusammenhang mit menschlichen Interessen, Problemen, Verhaltensweisen exemplarisch bearbeitet werden, erlauben eine Kursgestaltung, bei der die Lernenden in der konkreten Auseinandersetzung mit Bildern übergreifende Einsichten im Sinne der Aufgaben des Faches gewinnen.

3.3 Hinweise zur Kursplanung

Durch die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium (VO-GOF) mit Ergänzenden Bestimmungen (EB-VO-GOF) wird für das Fach Kunst folgender Organisationsrahmen festgelegt:

Kunst wird in der Vorstufe im Wahlpflichtbereich erteilt.

Kunst wird zur Erfüllung der Belegungsverpflichtung im 1. und 2. Jahr der Kursstufe erteilt.

Lernende, die Kunst als drittes oder viertes Prüfungsfach oder als Leistungsfach wählen, müssen einen Kurs in der Vorstufe und vier Kurse in der Kursstufe belegen.

In den Prüfungsfächern und bei allen Pflichtkursen ist eine didaktisch begründete Folge der Kurse zu gewährleisten. Die Festlegung der Kursthemen und ihrer Abfolge ist Aufgabe der Fachlehrkräfte in Absprache mit der Fachkonferenz. Die in den Rahmenrichtlinien definierten Aufgaben, Ziele, Sachbereiche, Zugriffsweisen und Inhaltsbereiche des Faches sind verbindlich. Sie müssen angemessen auf die konkreten Unterrichtsvoraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe bezogen werden.

Bei der Planung sind folgende Auflagen zu berücksichtigen:

- Kunst in der Vorstufe vgl. Kap. 5
- Kunst zur Erfüllung der Belegungsverpflichtung in der Kursstufe:
Die Lernenden müssen in den beiden aufeinanderfolgenden Kursen in ein bis zwei Sachbereichen vertiefend unterrichtet werden. Dabei sind die Lernziele, die fünf Inhaltsbereiche und die beiden Zugriffsweisen des Faches verbindlich.
- Kunst als drittes oder viertes Prüfungsfach oder als Leistungsfach:
Die Schülerinnen und Schüler müssen in den vier aufeinanderfolgenden Kursen in allen drei Sachbereichen vertiefend unterrichtet werden. Dabei ist zu beachten, daß bis zum schriftlichen Abitur möglichst alle Sachbereiche behandelt sein sollten. Bei der Kursplanung sind die Lernziele, die fünf Inhaltsbereiche und die beiden Zugriffsweisen des Faches verbindlich.
Zu den besonderen Anforderungen von Grund- und Leistungskursen vgl. 6.1.

Bei der Planung der Kurse durch die Fachlehrkraft und/oder die Fachgruppe sollen folgende Gesichtspunkte berücksichtigt werden:

- Inhaltsbereiche und Verknüpfung von Produktion und Reflexion bei der inhaltlichen Bearbeitung

Hier wird die inhaltliche Ausgestaltung des Kurses reflektiert. Inhaltliche Schwerpunkte werden herausgehoben, wesentliche Problemschwerpunkte und geeignete Zugriffsweisen werden bedacht und auf didaktisch angemessene Stoffvermittlungs-, Übungs- und Anwendungsphasen bezogen. Dabei müssen die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten durch entsprechendes Unterrichtsmaterial und geeignete Unterrichtsverfahren abgesichert werden.

- Zuordnung der Thematik zu den Sachbereichen

Hier wird das Angebot geeigneter Bilder aus den drei Sachbereichen GU, BK, MM auf das Thema bezogen. Das führt in der Regel zur Schwerpunktbildung in einem Sachbereich, läßt aber Übergänge und Bezugspunkte zu den anderen Sachbereichen zu, die Ansatzmöglichkeiten zur Erweiterung und Vertiefung (beispielsweise in Leistungskursen) bieten.

- Entfaltung der Thematik

Hier wird der didaktische Schwerpunkt des Kurses bestimmt und begründet. In der Begründung kann die Bedeutung der zu behandelnden Thematik für die aktuellen Probleme unserer Zeit und für die Lerngruppe ausschlaggebend sein. Dabei sollten die entscheidenden Erkenntnisziele formuliert, wesentliche Schlüsselbegriffe definiert und erläutert werden.

- Verlaufsentswurf zum Kursaufbau mit konkreten Hinweisen auf das Unterrichtsmaterial und die Zugriffsweisen in Phasengliederung

Die Verlaufsplanung berücksichtigt die allgemeinen und konkreten Unterrichtsbedingungen. Grundsätzlich empfiehlt sich die Vermeidung von zur Oberflächlichkeit verleitender Stofffülle zugunsten einer intensiven und differenzierten Erarbeitung wesentlicher Einsichten, Kenntnisse und Fertigkeiten.

Eine anschauliche und ergiebige Behandlung der Unterrichtsinhalte setzt geeignetes Unterrichtsmaterial voraus. Dazu gehören geeignete Übungsmittel, Werkzeuge, Arbeitsmaterialien und Apparate für die Produktion von Bildern, qualitativvolles Anschauungsmaterial, Texte, Geräte und Medien für die Rezeption von Bildern.

Für die Auswahl von Anschauungsmaterial gilt:

Die Bildbeispiele sollen

- ästhetische Qualität der bildsprachlichen Gestaltung aufweisen
- Bedeutung für die Lernenden haben

- exemplarisch für den Zusammenhang von Mitteln und Wirkung/Aussage stehen
- repräsentativ für die Funktionen der Bildsprache in BK, MM, GU sein
- zum Verständnis gesellschaftlicher, kultureller, künstlerischer und existentieller Probleme beitragen
- aktuelle oder geschichtliche Bedeutung haben und exemplarisch Rückschlüsse auf die Entstehungsbedingungen ermöglichen.

Da in der Vorstufe zum ersten Mal die schriftliche Arbeitsform von Klausuren geübt werden muß, ist ein entsprechender Zeitbedarf zu berücksichtigen.

Die Entscheidung, ob das Fach Kunst in der Vorstufe zwei- oder dreistündig erteilt wird, trifft die Schule (EB-VO-GOF 5 zu VO-GOF § 9).

4 Unterrichtsverfahren

In der gymnasialen Oberstufe sind diejenigen Unterrichtsverfahren zu bevorzugen, die problemlösendes Denken anregen. Sie müssen im Einklang mit den Zielen und Inhalten des Faches stehen und auf die jeweilige Lerngruppe abgestimmt sein. Sozialformen des Lernens sollen Selbständigkeit und Kommunikationsfähigkeit fördern. Vorschläge und Impulse der Lernenden sollen im Verlauf des Unterrichts, wo immer möglich, situationsangemessen aufgenommen werden.

Unterrichtsverfahren sind bei der **Produktion** das Experiment, die Übung, die gezielte Lösung komplexer Aufgaben, die Aufgabenfolge.

Im Experiment sammeln und erweitern die Lernenden Erfahrungen, in der praktischen Übung gewinnen sie Sicherheit im Umgang mit technischen und bildnerischen Mitteln, deren Verwendung zur Lösung einer Aufgabe beiträgt. Bei der Lösung komplexer Aufgaben werden diese Mittel zielgerichtet eingesetzt.

Die einzelnen Aufgaben einer Aufgabenfolge stehen in einem inneren Zusammenhang, der durch die Zielvorstellung bestimmt ist.

In der Produktion können grundlegende Merkmale bildnerischer Gestaltung erfahren und erprobt werden. So sollen die Lernenden erkennen, wie wichtig es sein kann, Entscheidungen offenzuhalten, zu frühe Festlegungen zu vermeiden, aufmerksam und sensibel zu reagieren, um zu einer in sich schlüssigen Lösung zu gelangen. In komplexen Aufgaben und Aufgabenfolgen erfahren sie den Wert eines planvollen und methodenbewußten Vorgehens.

Der Unterricht muß ausreichend Gelegenheit für Arbeiten geben, bei denen die Lernenden die Erfahrung von individuellen Entscheidungsmöglichkeiten, von Entscheidungsfreiheit und deren Konsequenzen machen können. Damit aus der Einsicht in die bildnerischen Zusammenhänge weiterwirkende Entscheidungen getroffen werden können, sollen die Lernenden z.B. in Phasen der Besprechung von Zwischenergebnissen ihr Handeln reflektieren. Die Aufgabenstellungen sollen den Lernenden Möglichkeiten bieten, eigene Erfahrungen und Interessen einzubringen.

Zu den Unterrichtsverfahren der Rezeption gehören Sammeln, Ordnen und Bewerten von Wortbeiträgen zu Bildern und bildnerischen Problemen. Dazu zählen auch die sachlich strukturierte, differenzierte Beschreibung, das Erstellen und Verknüpfen von Teilanalysen,

die Gesamtanalyse sowie die Interpretation unter bestimmten Fragestellungen. Die analysierenden Schritte gliedern die Ganzheit des Bildes in eine Folge aufeinander bezogener Teile. Hierbei können praktisch-rezeptive Verfahren wie die analytische Skizze, die Umgestaltung im Sinne alternativer Lösungen oder der Bildauszug Gestaltungselemente und ihre Beziehung zueinander verdeutlichen. Durch die Verknüpfung verschiedener Teilaspekte der Analyse ist es möglich, Bilder in ihrer Vielschichtigkeit zu erfassen und zu deuten.

Die Interpretation bezieht sich auf Wirkung und Aussage von Bildern und damit auf die Interpretation und Deutung von Wirklichkeit durch die Bilder. Sie zielt auf das Verständnis der historischen, sozioökonomischen, psychologischen Entstehungsbedingungen und der pragmatischen Folge von Bildern. Damit können auch subjektive Reaktionen und Wertungen in die Betrachtung einfließen.

Das Erlernen und Üben grundlegender Verfahren der Rezeption an Einzelbildern und das Vergleichen ähnlicher, unterschiedlicher und kontrastierender Bilder zielt darauf, daß die Lernenden Problemlösungsverhalten entwickeln und zunehmend selbständig und methodisch vielschichtig sachgemäße Lösungsverfahren und -strategien ableiten und anwenden können. Der Einsatz von Texten kann hinsichtlich der Mehrschichtigkeit von Bildern zum Verständnis wichtig sein. Das bedeutet nicht, daß jedes Bildbeispiel intensiv analysiert oder umfassend interpretiert werden muß. Einzelbilder und Bildfolgen können auch zur Problematisierung eines Themas oder zur Einstimmung in die praktische Auseinandersetzung herangezogen werden. Übung und Wiederholung sichern das Gelernte, schaffen Voraussetzungen für die Wiederaufnahme eines Unterrichtsinhalts in anderen Unterrichtszusammenhängen und führen zu einem gefestigten, anwendbaren Grundwissen, auf dem anspruchsvolle Lernprozesse aufbauen können. Geeignete Formen der Dokumentation wie das Anfertigen von Protokollen, Arbeitsberichten und das Anlegen von Arbeitsmappen schaffen hierbei Möglichkeiten für einen selbständigen Beitrag der Lernenden zum Fortgang des Unterrichts. Hausaufgaben haben übende, festigende, vor- und nachbereitende Funktionen. Hierfür sind z.B. die Materialsammlung, das Referat, das Erstellen von Skizzen und Auszügen, das Beschaffen, Sichten, Ordnen und Auswerten von Informationen und die Textarbeit sinnvoll.

Im Kunstunterricht sollen Möglichkeiten genutzt werden, eine Begegnung der Lernenden mit dem Original herbeizuführen. Dazu gehört vor allem der Besuch von Ausstellungen, die Besichtigung von Bauten, das Betrachten von Plastiken usw. Weiterhin bieten sich Besuche von Ateliers, Druckereien, Galerien und Museen an. Durch die Begegnung mit Künstlerinnen und Künstlern, Architektinnen und Architekten, Ausstellungs- und

Museumsfachleuten können Einsichten in Herstellungsprozesse und Verwendungssituationen und Einblicke in Berufsbilder gewonnen werden; eine Zusammenarbeit der Schulen mit entsprechenden öffentlichen Einrichtungen ist daher anzustreben.

Auch geeignete Schülerwettbewerbe können als Unterrichtsvorhaben aufgenommen werden.

Die praktischen Ergebnisse des Kunstunterrichts sind Originale, die auf ihre Weise der Begegnung und der Auseinandersetzung dienen. Möglichkeiten ihrer Präsentation sollen daher wahrgenommen werden.

5 Unterricht in der Vorstufe und in der Einführungsphase

5.1 Themenvorschläge

Der Kunstunterricht in der Vorstufe baut auf den in den Schuljahrgängen 7 bis 10 gewonnenen Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten auf und soll für die Schülerinnen und Schüler, Studierenden, Kollegiatinnen und Kollegiaten angemessene Lernvoraussetzungen für die Kursstufe schaffen¹⁾. Er gibt ihnen Gelegenheit, die komplexen Fragestellungen und Arbeitsverfahren der gymnasialen Oberstufe kennenzulernen. Dabei gewinnen die Lernenden an geeigneten Problemstellungen Einblicke in die Strukturen, Anforderungen und Vorgehensweisen von Grund- und Leistungskursen²⁾.

Für die Vorstufe und die Einführungsphase sind die Aufgaben so auszuwählen, daß an ihnen die charakteristischen Fragestellungen für die drei Sachbereiche erkannt und voneinander abgegrenzt werden können. In Rezeption und Produktion sollen vor allem die sachbereichsspezifischen Besonderheiten der Herstellungsbedingungen und -prozesse, der Funktionen und bildsprachlichen Eigenarten verglichen und erfaßt werden. Die wechselseitige Durchdringung der Sachbereiche sowie die Einsicht in die Notwendigkeit fachlichen Grundwissens einerseits und sachbezogener Initiative bei der Anwendung eigener Fertigkeiten andererseits läßt sich am besten bei der Behandlung sachbereichsübergreifender Themen erfahren und entwickeln.

Verfahren der Bildproduktion wie das Planen, Entwerfen, Gestalten und Verändern werden in der Bindung an derartige Themen behandelt. Dabei werden entsprechende Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit technischen und bildnerischen Mitteln erweitert, vertieft und - auf das Thema bezogen - reflektiert.

So verzahnen sich Produktion und Reflexion während des Unterrichts. Entsprechend sollen Methoden der Rezeption wie die der Betrachtung, der Analyse, der Interpretation als von Erkenntnisinteressen bestimmte Vorgehensweisen verstanden und angewendet werden. Hierbei wird sachgerechtes Vorgehen in sinnvoll aufbauenden Teilschritten erfahren.

¹⁾ Für Abendgymnasium, Kolleg und Fachgymnasium vgl. Anm. 1 zu 2.1

²⁾ Ergänzende Bestimmungen zu § 11 der Verordnung über die gymnasiale Oberstufe und das Fachgymnasium

Die Schülerinnen und Schüler, Studierenden, Kollegiatinnen und Kollegiaten sollen lernen, sich angemessen und fachlich korrekt auszudrücken und Formen der Sicherung sowie der Präsentation von Arbeitsergebnissen einüben.

Die Untergliederung des Unterrichts in Unterrichtseinheiten ist zwingend geboten, um spezifische Erfahrungen und Kenntnisse zu vermitteln; die Verknüpfung der Unterrichtseinheiten ist notwendig, um übergreifende Erkenntnisse und Einsichten in die Zusammenhänge zu ermöglichen.

Die Aufbereitung und die Behandlung eines Themas hat so zu erfolgen, daß die Inhalte und Ziele des Faches sowohl in Phasen der Rezeption als auch in praktisch-produktiven Abschnitten erarbeitet werden und zu überprüfbaren Lernergebnissen führen. Freiräume zur Vertiefung oder Ergänzung sind bei der Planung zu bedenken.

Die Themen werden von den Fachlehrerinnen und Fachlehrern festgelegt und ausgestaltet und mit der Fachkonferenz abgestimmt.

Themenvorschläge für die Vorstufe:

- Der Mensch in seiner Umwelt
- Bilder der Heimat - Bilder der Fremde
- Zurück zur Natur - Wünsche und Widersprüche
- Technischer Fortschritt - Utopie und Realität
- Bilder als Zeichen

Da die Themen des Faches Kunst sich insbesondere auch für fächerübergreifende Vorhaben anbieten, sollten zwischen den Fachkonferenzen oder in der Klassenkonferenz Absprachen über eine Zusammenarbeit getroffen werden. Von der Möglichkeit, fächerübergreifend zu arbeiten, ist verstärkt Gebrauch zu machen.

5.2 Beispiel für einen Kurs in der Vorstufe: "Der Mensch in seiner Umwelt"

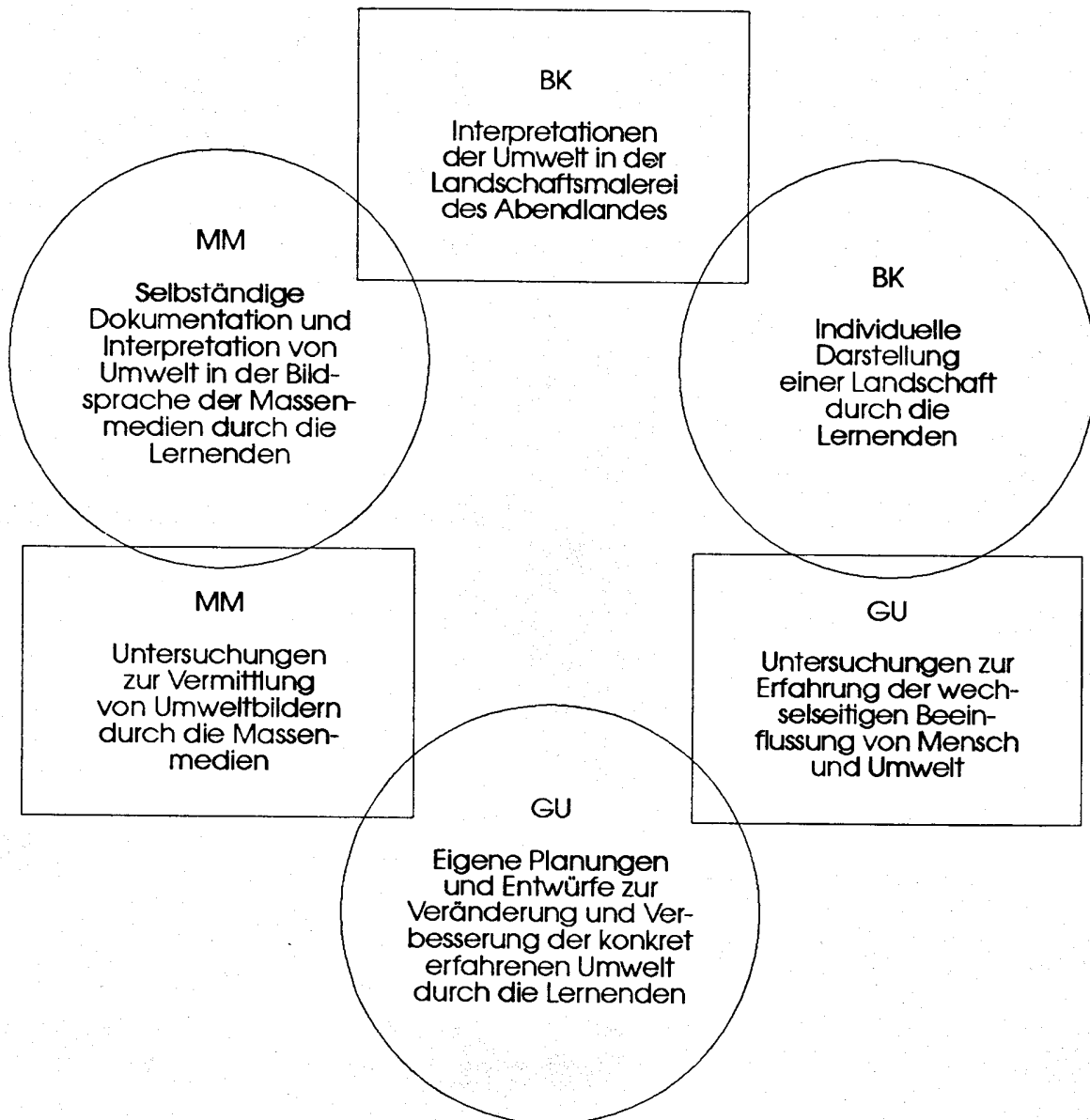
5.2.1 Vorbemerkungen

Wie der Mensch seine Umwelt prägt, so prägt auch die Umwelt den Menschen. Obwohl die Lernenden täglich den Einflüssen der Umwelt ausgesetzt sind, ist ihr Bewußtsein für die wechselseitige Abhängigkeit des Menschen von der ihn umgebenden Wirklichkeit noch nicht immer genügend ausgeprägt. Deswegen ist es für die Lernenden wichtig, zu erkennen, daß ihr Fühlen, Denken, Urteilen und Handeln wesentlich von den vielfältigen Erscheinungsformen der Umwelt und ihrer medialen Vermittlung beeinflusst werden.

Bilder aus den drei Sachbereichen (BK, MM, GU) des Kunstunterrichts lassen sich auf diese Thematik beziehen. Zum einen verfügen die Lernenden über eine Fülle eigener Erfahrungen im Umgang mit den Erscheinungsformen der Umwelt, zum anderen können die im Kunstunterricht zu behandelnden Objekte die komplexen Probleme dieses Themas anschaulich und verstehbar machen. Dabei lernen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer Fragestellungen, Arbeitsverfahren und Anforderungen der Kursstufe kennen. Die Zugriffsweisen von Produktion und Rezeption dienen in allen Sachbereichen dem Ziel, relevante Erkenntnisprozesse und selbständige Auseinandersetzungen zu initiieren.

5.2.2 Strukturmodell mit den sachbereichsspezifischen Schwerpunkten BK, GU, MM

Thema: Der Mensch in seiner Umwelt



Theoretisch-rezeptive Arbeitsweisen (in Rechtecken) sind abwechselnd praktisch-produktiven Zugängen (in Kreisen) zugeordnet.

Die einzelnen Komplexe durchdringen sich und zeigen so mögliche Verbindungen zwischen den Sachbereichen auf.

Schwerpunktbildungen oder Reduktionen bei der Durchführung sind sowohl in Praxis- als auch in Rezeptionsphasen möglich bzw. erforderlich.

5.2.3 Erläuterungen zum Strukturmodell

BK Rezeption

Interpretationen der Umwelt in der Landschaftsmalerei des Abendlandes:

In Bildbeispielen sollen unterschiedliche Sichtweisen von Welt herausgearbeitet werden. Da die subjektive bildnerische Formulierung von Künstlerinnen und Künstlern oft repräsentativ für das vorherrschende Weltbild einer Epoche steht, kann an zielgerichteten Untersuchungen die wechselseitige Beeinflussung von Wirklichkeit und ihrer Interpretation durch den Menschen erfahren und erkannt werden. Einerseits beeinflusst die Natur unsere Existenz und unsere Vorstellung von der Welt, andererseits verändern wir nach unseren Vorstellungen die Natur und beeinflussen damit unsere Umwelt.

Mögliche Bildbeispiele:

Ambrogio Lorenzetti, Die gute und die schlechte Regierung 1338 -1339;

die ideale Sicht der Landschaft, z.B.: Claude Lorrain;

die kritisch-realistische Sicht der Landschaft, z.B.: Franz Radziwill, Wolfgang Mattheuer;

die Landschaft als Spiegel äußerer und innerer Bilder, z.B. Impressionisten - Romantiker - Expressionisten

BK Produktion

Individuelle Interpretationen einer Landschaft durch die Lernenden:

In einer praktischen Aufgabe sollen die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer ihre individuellen Vorstellungen und subjektiven Empfindungen zum Thema "Landschaft" bildnerisch formulieren.

Thema, z.B.: Landschaft als Traum - Landschaft als Alptraum

Erforderliche Kenntnisse und Fertigkeiten zur Landschaftsdarstellung: Farb-, Luft-, Zentralperspektive; Zeichen-, Mal-, Montage-, Collagetechniken; Abbildung und Inszenierung der Realität oder eigener Vorstellungen.

MM Rezeption

Vermittlung von Umweltbildern durch die Medien:

Massenmedial verbreitete bildliche Vorstellungen von Umwelt sollen von den Lernenden gesammelt, analysiert und ihrer Gestaltungsabsicht entsprechend zugeordnet werden. Am Beispiel von Fotografien, Postkarten, Prospekten, Stichen, Zeitungsausschnitten usw. soll die medienspezifische, interessen- und zeitgebundene Darstellung von Umwelt untersucht und problematisiert werden, auch um die Unterschiede zu künstlerischen Deutungen der Welt herauszustellen.

MM / BK Produktion

Selbständige Dokumentation und Interpretation von Umwelt in der Bildsprache der Massenmedien:

Die Lernenden sollen in einer grafischen, fotografischen oder einer anderen zur Veröffentlichung geeigneten praktischen Arbeit ein Gegenbild zu verklärenden "Heile-Welt-Bildern" anfertigen: realitätstreue, kritisch-satirische und/oder agitatorische Darstellungen einer als typisch empfundenen Umweltsituation.

Thema, z.B.: Mein Heimatbild; Alternative Postkarten; Wahre Ansichten; Der unschöne Blick; Hinter den Fassaden.

Erforderliche Kenntnisse und Fertigkeiten: zeichnerisches Naturstudium, Fotodokumentation, Verfahren der Vervielfältigung, Typografie, Layout, Zuweisung für einen Verwendungszusammenhang, Klärung des Begriffs "Heimat".

GU Rezeption

Prägungen des Menschen durch die Umwelt:

Am Beispiel der äußeren Gestaltung öffentlicher Gebäude aus dem erfahrbaren Umfeld wird die Ausdrucksqualität von Architektur untersucht. Die Lernenden sollen die

architektonische Hülle von Institutionen als repräsentatives Zeichen gesellschaftlicher Wert-, Funktions- und Geschmacksvorstellungen erkennen.

Sie sollen die Prägung der Menschen durch die Umwelt einerseits und die Beeinflussung der Umwelt durch die menschlichen Eingriffe andererseits erfahren und verstehen.

Dazu müssen Kenntnisse von historischen, ökonomischen, politischen, technologischen und ästhetischen Einflußfaktoren auf die Gestalt von Bauwerken vermittelt werden.

GU / BK Produktion

Planungen zur Veränderung / Verbesserung der Umwelt:

Die Lernenden sollen in Form von Zeichnungen und/oder Modellen Vorschläge zur Verbesserung einer als störend empfundenen Umweltsituation entwickeln. An konkret erfahrenen Gegebenheiten sollen unter Berücksichtigung der erkannten Bedingungen Verbesserungsansätze thematisiert werden. Dabei sollen die Grenzen und Möglichkeiten entsprechender Gestaltung bedacht und in einen Entwurf umgesetzt werden.

Eine mögliche Realisierung der Entwürfe sollte in Betracht gezogen werden.

Erforderliche Kenntnisse und Fertigkeiten: Bedürfnisse von Architekturnutzerinnen und -nutzern, Zusammenhänge von Form und Funktion, zeichnerische und plastische Verfahren zur maßstabsgetreuen Raumdarstellung.

6 Unterricht in der Kursstufe und im Kurssystem

6.1 Die Arbeit in der Kursstufe und im Kurssystem

Der Kunstunterricht in der Kursstufe vermittelt den Lernenden Grundlagen für die kompetente Beurteilung und Gestaltung von Bildern. Im Zusammenhang mit motivierenden Themen und Aufgaben sollen die Lernenden in die Lage versetzt werden, in Produktion und Rezeption phantasievoll, bewußt, selbständig und verantwortlich mit Bildern umzugehen.

Das Bewußtsein von der Bedeutung von Bildern für das Individuum und die Gesellschaft, die Bereitschaft zur Teilnahme am kulturellen Gespräch der Zeit und die Entwicklung der dazu nötigen Fähigkeiten und Einsichten erscheinen dabei wichtiger als die Vermittlung hochspezialisierter Fertigkeiten und spezieller Kenntnisse über eng begrenzte Inhaltsbereiche.

Die Kursthemen können sich schwerpunktmäßig auf einen Sachbereich beziehen, sollten aber thematische Beziehungen zu anderen Sachbereichen aufzeigen, ggf. übergreifende Fragestellungen und Aspekte auch gründlicher aufbereiten.

Verfahren der **Bildproduktion**: Planen, Entwerfen, Gestalten und Verändern werden als fachspezifische Vorgehensweisen im Rahmen geeigneter Themen behandelt. Dabei werden die Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit technischen und bildnerischen Mitteln, Verfahren, Materialien und Apparaten erweitert und vertieft. Es ist anzustreben, daß die Lernenden eigene Zielvorstellungen entwickeln und die erprobten Verfahren bewußt einsetzen. Das bedingt u.a. die ständige Reflexion der eigenen Arbeit. So verzahnen sich Produktion und Reflexion während des Unterrichts.

Methoden der **Rezeption**: Die Betrachtung, die Analyse, die Interpretation und die Erörterung als vom Erkenntnisinteresse bestimmte Vorgehensweisen sollen verstanden und angewandt werden. Hierbei wird sachgerechtes und zielstrebiges Vorgehen im Bezug auf die Thematik geübt. Die Schülerinnen und Schüler, Studierenden, Kollegiatinnen und Kollegiaten erlernen exemplarisch Verfahren und Schritte, die sich an geeigneten Wissenschaftsmethoden orientieren. Verknüpft wird die Untersuchung von Bildern mit Skizzen und Bildauszügen, die bestimmende Bildelemente und deren Beziehung zueinander verdeutlichen.

Die Lernenden sollen sich präzise und fachlich korrekt ausdrücken und verschiedene Formen der Sicherung, Darstellung und Übermittlung von Arbeitsergebnissen einüben.

In **Grundkursen** sollen die Lernenden anhand geeigneter Themen exemplarisch Einblicke in Probleme der Produktion und Rezeption von Bildern gewinnen. Ohne jeder erkennbar werdenden Verästelung nachzugehen, sollen sie die Verflochtenheit der Sachbereiche und Sachaspekte erkennen und lernen, Bezüge zu erfassen und Querverbindungen herzustellen. In Grundkursen werden die Lernenden vor allem befähigt, klar strukturierte Aufgaben zu lösen. Darüber hinaus sollen sie aber auch lernen, sich eigener Zielvorstellungen bewußt zu werden und diese zu artikulieren.

Leistungskurse bieten die Möglichkeit zur Beschäftigung mit umfassenden Themen mit mehrschichtigen Problemen. Sie dienen dazu, die Methoden und Verfahren der Produktion und Rezeption sowie des kunst- und wissenschaftspropädeutischen Arbeitens zu vertiefen, und eröffnen die Chance zu längerer und intensiverer Arbeit an einem Problem. Dabei sollen die Lernenden nicht nur die Fähigkeit erwerben, Strukturen eines Problems möglichst selbständig zu erkennen, sondern auch in der Entwicklung eigener Zielvorstellungen, in der Auswahl und Anwendung sachgemäßer Arbeitsstrategien und Lösungsverfahren sowie im Umgang mit den Arbeitsmitteln weitgehende Selbständigkeit zu gewinnen.

Bei geeigneten Themen und Arbeitsvorhaben ist eine Zusammenarbeit mit anderen Fächern sinnvoll und wünschenswert.

6.2 Kursstruktur - Themenvorschläge

Um den Lernenden die Qualität und die Tragweite kultureller und künstlerischer Probleme und Entscheidungen zu verdeutlichen, dürfen Bilder nicht als isolierte Erscheinung behandelt werden, sondern nur im Zusammenhang mit übergreifenden Fragestellungen. Dazu dient das Thema des Kurses, welches die Beispiele inhaltlich verklammert. Die Themenangebote sollten so formuliert sein, daß ein übergreifender Anspruch erkennbar wird. Dabei kann die Bearbeitung (v.a. bei Grundkursen) nicht auf alle Aspekte des Themas gründlich eingehen, es müssen geeignete Unterrichtsbeispiele ausgewählt werden, die im Sinne einer didaktischen Reduktion wichtige Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten erschließen.

Die folgenden Themenvorschläge sind als Anregung für die Bestimmung der Kursthemen durch die Lehrkräfte und Fachkonferenzen gedacht. Sie geben Hinweise auf übergreifende Probleme unserer Zeit und zeigen Sachbereichsschwerpunkte an.

Themenvorschläge für die Kursstufe:

- Bilder der Frau - Bilder des Mannes
Geschlechterverhältnis im Bild (BK/MM)
- Idealismus - Realismus - Naturalismus
Die Einstellung zur Wirklichkeit in der Malerei des 19. und 20. Jahrhunderts (BK)
- Individuum - Gruppe - Masse
Bilder von Menschen und vom menschlichen Zusammenleben (BK/MM)
- Bilder vom Krieg - Bilder vom Frieden
Utopie und Aggression im Spiegel der Kunst/der Medien (BK/MM)
- Das Bild als Waffe
Agitation und Meinungsmache in Flugblättern, Zeitungen, Plakaten (MM)
- Künstler als Motiv - Künstler und Motiv
Selbstvorstellungen und Weltvorstellungen von Künstlerinnen und Künstlern (BK)
- Das Medium ist die Botschaft
Botschaft und Suggestion der Medien (MM/BK/GU)
- Vom Zweck zum Mythos
Überhöhung und Erweiterung des Gebrauchscharakters von Objekten (GU/BK)
- Macht und Mißbrauch der Bilder
Von der Ideologisierung der Kunst (BK)
- Denkmal - Mahnmal - Monument
Gestaltungen im öffentlichen Raum (GU/BK)
- Die Behausungen des Menschen
Innenräume als Hülle und Ausdruck für Körper, Geist und Seele (GU/BK)
- Bilder der Heimat - Bilder der Fremde
Verständnis für eigene und fremde Vorstellungen und Kulturen (BK/GU/MM)

- Vorbild - Sinnbild - Abbild
Der ständige Bedeutungswandel der Bilder vom Menschen
(BK/MM) (Beispiel s. 6.3.1)

- Verführung durch Bilder
Funktion und Bedeutung der Bildsprache im Bereich der Verpackung und Werbung (MM) (Beispiel s. 6.3.2)

- Bauten als Ausdruck von Ideen
Museumsbauten als Spiegel von Kultur (GU/BK)

- Idealisierende und/oder kritisierende Sicht der Realität (MM)
Reportage und Unterhaltung in den Massenmedien

6.3 Beispiele für Kurse

Die folgenden Beispiele sollen unter speziellen Themenstellungen ausgewählte Problemschwerpunkte, Sachbereichsschwerpunkte, die Verknüpfung von Inhaltsbereichen und Zugängen verdeutlichen. Sie sollen Hinweise auf die didaktische Begründung des Themas und die wesentlichen Ziele des Kurses liefern, dabei die zu vermittelnden Kenntnisse und Fertigkeiten festlegen und die Zuordnung zu den relevanten Sach- und Inhaltsbereichen verdeutlichen.

Die hier vorgestellten Beispiele haben jeweils einen sachbereichsspezifischen Schwerpunkt, lassen aber die sachbereichsübergreifenden Aspekte erkennbar werden. Im Strukturmodell des Kurses wird der Zusammenhang von praktisch-produktiven und theoretisch-rezeptiven Teilen aufgezeigt. Die zu vermittelnden Fertigkeiten und Kenntnisse (eckig umrandet) sind dabei (eingekreisten) komplexen Praxisaufgaben zugeordnet.

6.3.1 Beispiel 1: "Vorbild - Sinnbild - Abbild"

Beispiel für einen Leistungskurs

6.3.1.1 Vorbemerkung

Im allgemeinen bezeichnen wir ein Bild vom Menschen, das mit seinen Inhalten einen ethisch-moralischen Anspruch erhebt und deswegen richtungsweisend für Verhalten und Handeln sein will, als Vorbild. Im Sinnbild, das an eine Personendarstellung geknüpft ist, entdecken wir in allegorischer oder symbolischer Form die Verbildlichung eines Begriffs oder eines Vorgangs; es hat nicht den idealisierenden Charakter des Vorbildes, sondern es weist uns auf einen Sinnzusammenhang hin, gibt uns zu denken und zu deuten auf. Dem Abbild messen wir Realitätsnähe zu, in ihm glauben wir unverschlüsselt die uns umgebende, nicht geschönte Wirklichkeit wiederzuerkennen. In allen drei Bildbereichen finden sowohl individuelle als auch gesellschaftliche, politische, religiöse oder ästhetische Wunsch- und Wertvorstellungen ihren Niederschlag. Die jeweiligen Bedeutungen können sich allerdings im Lauf der Zeit und ihrer Bedingtheiten verschieben, sogar verlieren. Die Grenzen zwischen Vorbild, Sinnbild und Abbild kommen bisweilen ins Schwimmen, selbst innerhalb eines Bereichs kann eine Umwertung des ursprünglichen Anspruchs erfolgen, weil Interessengruppen die Bildentwürfe vom Menschen benutzen, um sie eigenen Zielen verfügbar zu machen: Das ideale Vorbild verkehrt sich zum Idol oder wird - z.B. von Künstlerinnen und Künstlern der Gegenwart - als pathetische Hohlform entlarvt; das allegorische Sinnbild der Renaissance gerät zur dekorativen Floskel in der Werbung; das durch einen Kontext veränderte Abbild wird zum Trugbild.

Allein im 20. Jahrhundert ist durch den Wechsel der politischen Systeme, die unterschiedlichen Konsuminteressen und -möglichkeiten, die grenzüberschreitende Mobilität der Menschen und das rapide Anwachsen neuer medialer Übermittlungsformen eine kaum überschaubare Vielzahl und Vielfalt der Bilder vom Menschen entstanden. Die aktuelle Dominanz der Bildwelten und die Gleichzeitigkeit der Bilder aus verschiedenen Orten und Zeiten erschweren ein Erkennen der Absichten der jeweiligen Bildproduzenten. Die Folgen sind oft fehlende Erlebnistiefe, Abstumpfung oder kritiklose Annahme einer künstlich erzeugten Bildwirklichkeit.

Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnisse, die im Unterricht jedoch nur in Teilbereichen problematisiert werden können, sollen mit den Lernenden in produktiven und rezeptiven Phasen an Bildern aus den Sachbereichen BK und MM Methoden und Verfahren erarbeitet werden, die Erkenntnishilfe leisten bei den Fragen:

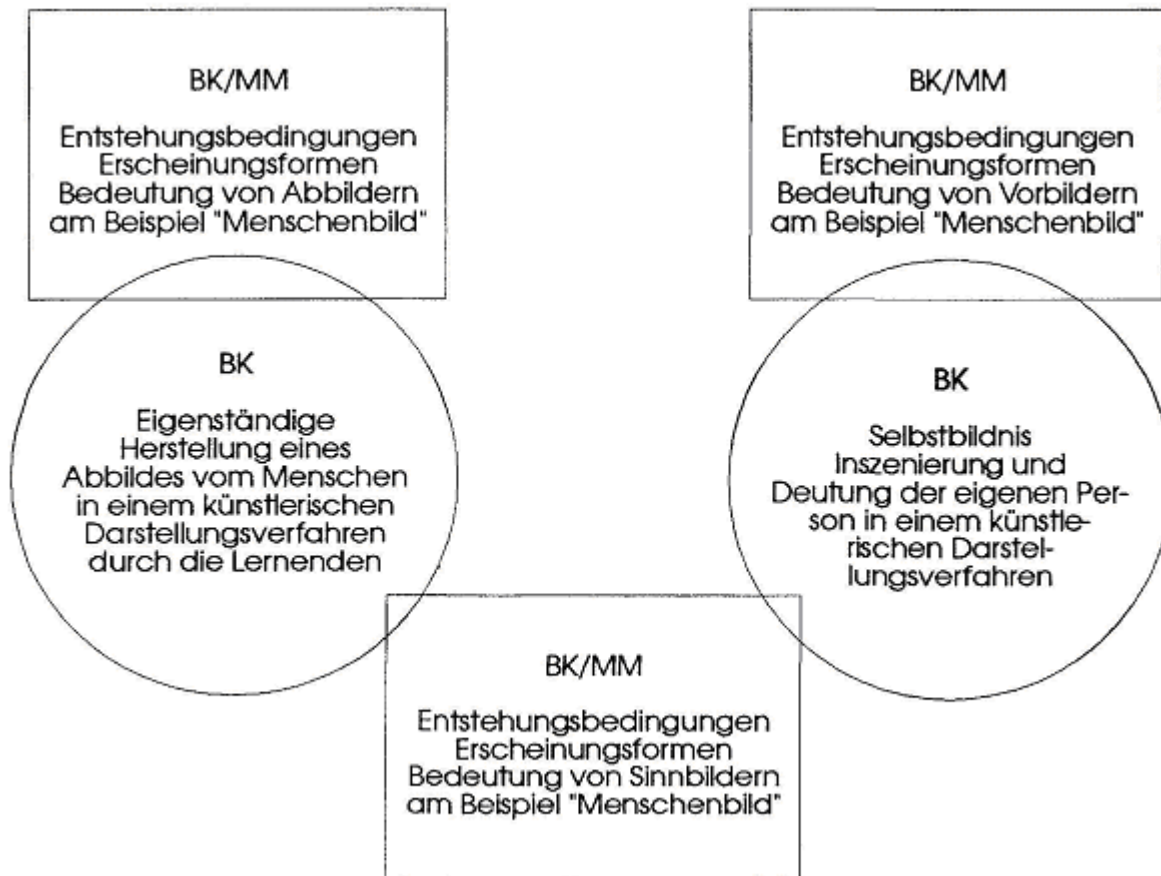
- was hat den Hersteller und seine Bilder vom Menschen bei der Entstehung beeinflusst,
- wie wirken die Bilder vom Menschen auf den Betrachter zurück,
- wie kann ich Bildern handelnd begegnen?

Im vorgestellten Beispiel folgt die Auswahl der Bilder nicht einer linear stilgeschichtlichen Entwicklung. Die bereitgestellten exemplarischen Bilder vom Menschen, die bedingt den Kategorien Vorbild (Ideal, Idol), Sinnbild (Allegorie, Symbol, Mythos) und Abbild (Mimesis, realitätsnahes Ikon) zugeordnet sind, werden als Bausteine für einen späteren Transfer gesehen. Das Erkennen ihrer Strukturgesetze und der damit verbundenen Aussagen und Wirkungen soll die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer dazu befähigen, andere und neue Bilder zu entschlüsseln und zu erfinden.

6.3.1.2 Strukturmodell mit sachbereichsspezifischem Schwerpunkt BK

Thema: "Vorbild - Sinnbild - Abbild"

Der ständige Bedeutungswandel der Bilder vom Menschen



6.3.1.3 Erläuterungen zum Strukturmodell

Kreise und Rechtecke verweisen auf vorwiegend produktionsorientierte bzw. rezeptionsorientierte Arbeitsweisen. Eine strikte Trennung ist nicht möglich. Beide Zugriffsweisen verzahnen und ergänzen sich: Bildermachen ist Handlungskonsequenz und Reflex auf vorher wahrgenommene innere und äußere Bilder.

Rezeptionsorientierte Arbeitsweisen

Die Lernenden sollen an ausgesuchten Bildbeispielen verschiedener Epochen Unterscheidungsmerkmale von Menschenbildern erarbeiten und erkennen, daß hinter dem Entwurf eines Bildes vom Menschen eine Absicht steht, die die Empfindungen,

Einstellungen und Verhaltensweisen des Menschen beeinflusst. Die Einsicht in den Gestaltungsprozeß und das Verstehen der Bildbotschaft sollen aus einem besinnungslosen Bildkonsum herausführen, Abhängigkeiten und Beeinflussungen aufdecken und Orientierungshilfen geben. Sinnliche Anschauung und rationales Erfassen von Bildern soll zu vertieftem Erleben und Verstehen führen durch

- eine konsequente Schulung des Wahrnehmungsvermögens
- eine Erweiterung der Wahrnehmungsfähigkeit mit Hilfe verschiedener analytischer Betrachtungsweisen
- erkenntnisorientierte Auslegung und Deutung von Bildern des Menschen.

Mögliche Bildbeispiele

zum "Vorbild": Johann Heinrich Wilhelm Tischbein: Goethe in der Campagna, 1787

Anselm Feuerbach: Iphigenie, 1862

Arno Breker: Bereitschaft, 1939

Jerry Siegel und Joe Shuster: Comic "Superman", 1938

Andy Warhol: Marilyn, 1967

zum "Sinnbild": Sandro Botticelli: Geburt der Venus, ca. 1480

Eugène Delacroix: Die Freiheit führt das Volk an, 1830

Michelangelo Buonarroti: David, 1504

Werbung: div. Venus-Mythen in Anzeigen

zum "Abbild": Francisco Goya: Ferdinand VII. im Königsornat, 1814

Otto Dix: Anita Berber, 1925

John de Andrea: Liebespaar, 1972

August Sander: Fotos aus "Antlitz der Zeit", 1927

Gottfried Helnwein: Selbstporträt, 1977

Produktionsorientierte Arbeitsweisen

Aus der Beschäftigung mit Bildern vom Menschen sollen praktische Auseinandersetzungen erwachsen, die an die Problemstellungen im rezeptiven Bereich anknüpfen. Neben praktisch-rezeptiven Analysen in Form von Skizzen zur Komposition, Lichtführung, Blick-

richtung, Bewegung, Plastizität, Raumschichtung, Materialdarstellung usw. sollen praktisch-produktive Aufgaben einen Kern der Kursarbeit bilden.

Eigenständige Herstellung eines Abbildes

Die Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer sollen an einem lebenden Modell in zeichnerischer und/oder malerischer Form Verfahrensweisen realitätsnaher Darstellung kennenlernen, erproben und anwenden.

Kenntnisse und Fertigkeiten: Gestik, Mimik, Proportionen, Stofflichkeit, Plastizität; gezielte und reflektierte Anwendung technischer und bildnerischer Mittel.

Inszenierung und Deutung der eigenen Person in einem Selbstbildnis

Alle Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer sollen in einer über die sichtbare Wirklichkeit hinausgehende Darstellung ein Bild vom "Selbst" anfertigen. Die Entscheidung für die Wahl der dazu erforderlichen technischen, bildnerischen und inhaltlichen Mittel soll sich aus der Kursarbeit ergeben bzw. freigestellt sein; sie muß jedoch reflektiert und begründet werden.

Kenntnisse und Fertigkeiten: Bedeutung charakteristischer Elemente zur Visualisierung eines Menschenbildes, z.B. Physiognomie, ikonische und symbolische Zeichen, Embleme, Attribute; Auswahl und Findung aufgabenbezogener bildnerischer Verfahren, Zeichen-, Mal-, Collage- und Montagetechniken.

6.3.2 Beispiel 2: "Verführung durch Bilder"

Beispiel für einen Grundkurs

6.3.2.1 Vorbemerkung

Die massenhaft eingesetzten Mittel zur Verpackung von Produkten und Ideologien dienen heute nur vordergründig dem Zweck des Inhalts- und Umweltschutzes, der Lagerungs-, Transport-, Verkaufs- und Verwendungserleichterung, sondern sollen in der Regel ein attraktives Vorstellungsbild erzeugen und den Warentauschwert steigern. Die Werbung formuliert das in der Verpackung angelegte Produktprofil mit anderen Mitteln, um dessen

Akzeptanz durch Prestigesuggestion und andere psychologische Wirkungsmechanismen zielgruppenbezogen zu verstärken.

Die Flut der Verpackungs- und Werbemittel, ihre reizvolle Aufbereitung benutzt und beeinflusst Werthaltungen und Verhaltensweisen der Zielgruppen oft, ohne daß diese Zusammenhänge bewußt gesehen oder gar hinterfragt würden.

Im vorgestellten Kurs sollen die Lernenden vorwiegend an Beispielen aus dem Sachbereich MM erfahren, daß durch bewußte Manipulation von Begriffen, Formen und Farben die Attraktivität eines Objekts kreiert oder gesteigert werden kann. Auch wenn das Gestaltungsprodukt keinen unmittelbaren Gebrauchsnutzen hat, kann ein Wert suggeriert werden, der - künstlich erzeugt - nur in der Vorstellung des Produzenten und Rezipierten liegt. Erfahren die Lernenden diesen Zusammenhang zwischen bildsprachlichen Mitteln und beabsichtigter Wirkung durch Analysen und eigene Gestaltungsversuche, so durchschauen sie die Entstehungsbedingungen und Herstellungsprozesse von Bildern im massenmedialen Bereich und begreifen die spezifische Funktion von Verpackung und Werbung, darüber hinaus die Ursachen für die oft lustvolle Akzeptanz von Werbespots und Anzeigen bis hin zu oft unbewußter Identifikation von Individuen und Gruppen mit bestimmten Produkten des Marktes. Bei der Behandlung des Themas sollte die vordergründig ablehnende Haltung gegenüber den Marketingstrategien der Produktindustrie oder der politischen Propaganda genauso vermieden werden wie die unkritische Zustimmung zu einzelnen Produktmarken oder Anzeigenserien.

Eine differenzierte Betrachtung der übergreifenden Funktion sowie der subjektiven und gesellschaftlichen Bedeutung der Verpackung und der Werbung geht über die vordergründigen, funktionalen, psychologischen, technologisch-gestalteten Aspekte hinaus, indem sie ökonomische und ökologische Aspekte der Gesamtproblematik genauso in die Betrachtungen einbezieht wie biologische (Instinkt - Reiz-Reaktionsschema - Werbung im Balzverhalten) und kultische, mythologische, politische und religiöse Ausprägungen der Thematik (Prestigesuggestion durch künstlerische Produkte: Reliquiar - Reliquienkult - Kleidung - Verkleidung - Verhüllung und kultisches Zeichensystem).

Die Lernenden erwerben

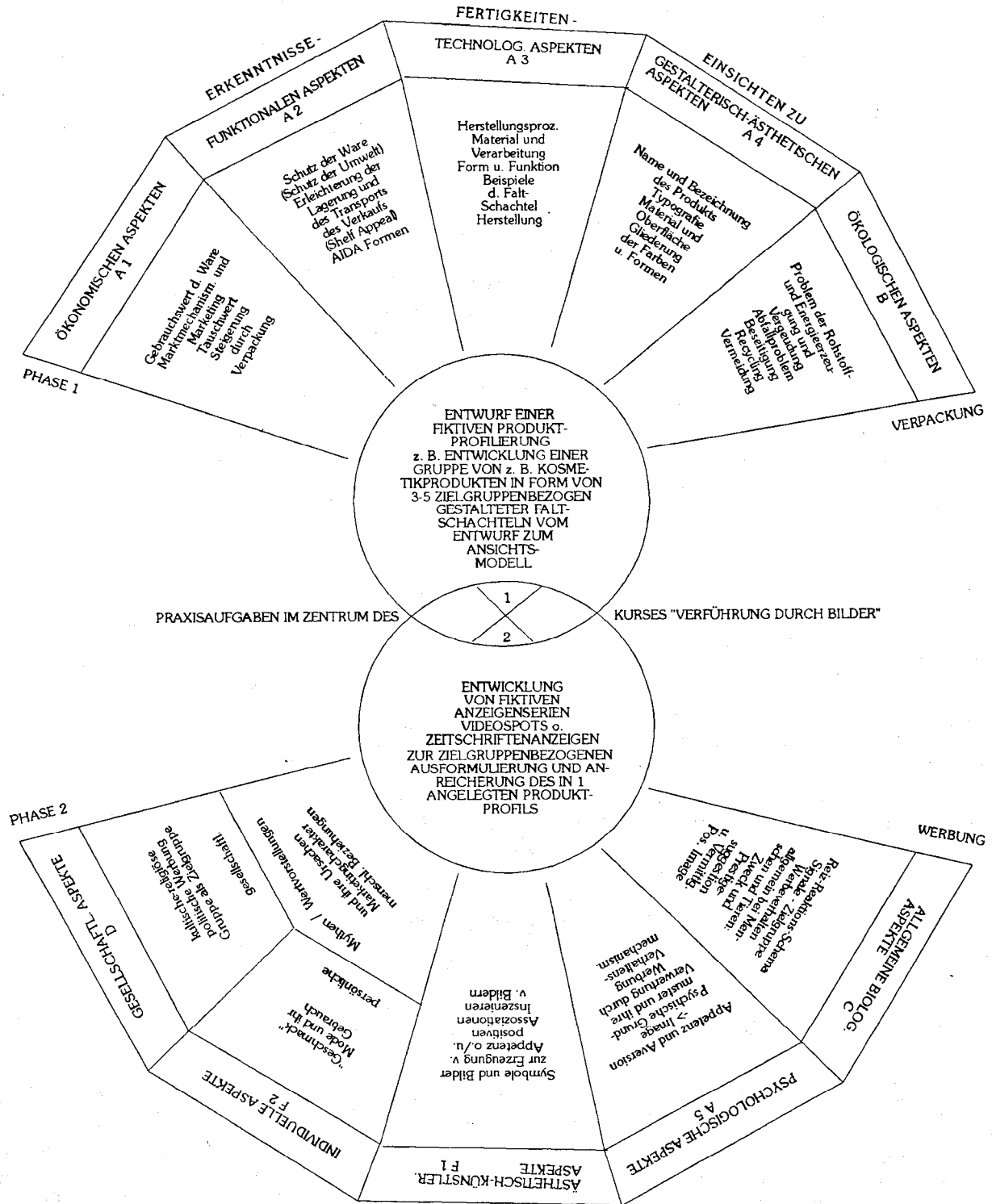
- Kenntnisse über die Dispositionen / Verhaltensmuster / Reaktionsschemata von Adressaten / Zielgruppen

- Fertigkeiten beim Einsatz materieller, formaler und farbiger Gestaltungsmittel zur Erzeugung einer kalkulierten Aussage / Wirkung
- Einsichten in Funktion und Bedeutung des Erscheinungsbildes zur Erzeugung eines Vorstellungsbildes (Image).

6.3.2.2 Strukturmodell mit sachspezifischem Schwerpunkt MM

Thema: "Verführung durch Bilder"

Funktion und Bedeutung der Bildsprache im Bereich Verpackung und Werbung



6.3.2.3 Erläuterungen zum Strukturmodell

"Kommunikative Kompetenz" bei der Bearbeitung des Themas erwirbt die Lerngruppe, wenn der Erwerb von sachbezogenen Fertigkeiten und übergreifenden Erkenntnissen an das eigene gestalterische Handeln geknüpft wird. So stehen zwei komplexe Praxisaufgaben im Zentrum des Kurses; die notwendigen Erfahrungen, Fertigkeiten, Kenntnisse werden in Bausteinform zugeordnet und bei Bedarf in Form von Analysen, Betrachtungen, Referaten, Übungen eingearbeitet.

Der Kurs gliedert sich in eine erste Phase zum Bereich "Verpackung" und in eine zweite Phase, die sich mit der Werbung auseinandersetzt. Die eingekreisten Praxisaufgaben, die im Zentrum jeder Phase stehen, sind ohne die Vermittlung entsprechender Kenntnisse und Fertigkeiten nicht fachgerecht zu lösen.

Die notwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten sind eckig umrandet und beziehen auch fachübergreifende Aspekte mit ein. Schwerpunktsetzungen und Reduktionen sind hier ggf. nötig und möglich.

Die Bausteine sind in der Modellskizze nach ihrer Funktion im Unterrichtsverlauf, nicht chronologisch, geordnet. Zeitpunkt, Dauer und Intensität der Rezeptions- und Übungsphasen hängen vom Lernniveau und von Interessen der Lerngruppe ab.

7 Lernkontrollen und Leistungsbewertung

Lernkontrollen sind Bestandteil des Unterrichts. Sie sollen sich am vorangegangenen Unterricht, seinen Lernzielen und Inhalten orientieren. Der Lehrkraft sowie den Lernenden ermöglichen sie Rückschlüsse auf den Unterrichtserfolg, auf den Leistungsstand und auf das Leistungsvermögen der Lerngruppe. Sie geben Hinweise für die Planung der weiteren Unterrichtsarbeit und bilden zugleich eine Grundlage für die individuelle Förderung.

Gegenstand der Leistungsbewertung sind

Mitarbeit im Unterricht
Praktische Arbeiten
Klausuren.

Die Mitarbeit im Unterricht und die praktischen Arbeiten sollen bei der Festlegung der Kursnote stärker berücksichtigt werden als die Klausuren.

Die Beurteilungen der Mitarbeit im Unterricht, der praktischen Arbeiten und der Klausuren einer Schülerin, eines Schülers, eines Studierenden, einer Kollegiatin oder eines Kollegiaten werden entsprechend den Zielen des Unterrichts und unter Berücksichtigung der jeweiligen Leistungsentwicklung in einer Bewertung zusammengefaßt. (VO-GOF § 8)

Zur **Mitarbeit im Unterricht** zählen mündliche, schriftliche und praktische Beiträge.

Die mündlichen Beiträge sollen nicht punktuell, sondern regelmäßig einer bewertenden Beobachtung durch die Lehrkraft unterliegen. Im Unterrichtsgespräch, in Streitgesprächen und Diskussionen, aber auch im Vortrag eines selbst erarbeiteten Referates sowie in der kooperativen Mitarbeit in Arbeitsgruppen kann sich die Qualität der Beteiligung der Lernenden erweisen. Ebenso sollen von ihnen ausgehende Initiativen oder ihr Engagement bei der Bearbeitung einer praktischen oder theoretischen Problemstellung in die Leistungsbewertung eingehen. Zu den schriftlichen Beiträgen gehören z.B. Datensammlungen, Konzepte, Protokolle oder Facharbeiten. Praktische Beiträge sind Skizzen, bildhafte Vorbereitungen und Ideensammlungen für eine praktische Arbeit.

Maßstab bei der Bewertung der Mitarbeit sind Häufigkeit und Qualität der Beiträge. Dazu gehören fachliche Kenntnisse, auf den Unterricht bezogenes Eingehen auf Äußerungen

anderer, Klarheit und Selbständigkeit der Gedanken und nicht zuletzt die sachgerechte Verwendung fachspezifischer Begriffe und treffender Formulierungen.

Praktische Arbeiten sind Ergebnisse komplexer Aufgabenstellungen. Sie dienen der Kontrolle und Bewertung bei der selbständigen Anwendung des Gelernten.

Die Praxisaufgaben sollen problemorientiert angelegt sein. Sie können durch entsprechende Arbeitsaufträge so strukturiert sein, daß Leistungen in verschiedenen Anforderungsbereichen erbracht werden, wobei der Schwerpunkt auf der Anwendung des Gelernten in neuen Zusammenhängen liegen soll. Die Aufgaben sind abhängig von den dem Unterricht zugrundeliegenden Intentionen; sie können von der engen Anbindung an ein Sachproblem bis zur individuell geprägten Gestaltung reichen. Praktische Arbeiten, in denen in fachspezifischer Weise weitgreifende Inhalte und Probleme des Kurses individuell gestaltet und verarbeitet werden, benötigen einen angemessenen Zeitraum zur Fertigstellung. Sie können nicht in beliebig großer Menge gefordert werden.

Die Bewertung geht von den jeweils definierten Anforderungen und Zielvorstellungen aus. Neben den gestalterischen Fertigkeiten soll auch die Leistung hinsichtlich des Findungs- und des Herstellungsprozesses berücksichtigt werden.

Klausuren sind herausgehobene Formen der Überprüfung von Gelerntem. Anzahl und Dauer werden durch die Verordnung über die gymnasiale Oberstufe geregelt. Klausuren beziehen sich in ihren Anforderungen auf den vorausgegangenen Kursunterricht, seine Lernziele, Inhalte und Methoden. Die Aufgabenarten für die schriftliche Abiturprüfung

- kombinierte Arbeiten mit praktischem Schwerpunkt
- kombinierte Arbeiten mit schriftlich-theoretischem Schwerpunkt
- theoretisch-schriftliche Arbeiten

müssen als Vorbereitung auf das schriftliche Abitur in geeignetem Umfang bei der Konzeption der Kursklausuren berücksichtigt werden.

Klausuraufgaben sollten problemorientiert sein. Sie müssen durch entsprechende Arbeitsaufträge so strukturiert sein, daß Leistungen in verschiedenen Anforderungsbereichen erbracht werden können. Der Schwerpunkt liegt auf Aufgaben, die sich auf das Verarbeiten von Gelerntem im Rahmen bekannter und neuer Zusammenhänge beziehen.

Für die Leistungskursklausuren ergibt sich ein besonderes Profil dadurch, daß die Lernenden die Lösung methodisch weitgehend selbständig strukturieren. In der Klausur im Grundkurs ist der Anteil an Hilfestellung und methodischer Vorstrukturierung in der Regel größer.

Bestandteil der kombinierten Aufgabe mit praktischem Schwerpunkt ist die schriftliche Reflexion über die bildhaften Anteile, die über eine mögliche Vorgehensbeschreibung hinaus auch grundsätzliche Aspekte der Aufgabenstellung umfaßt. In Grundkursen kann an die Stelle einer zweiten Klausur eine fachpraktische Aufgabe ohne schriftlichen Anteil treten.

Bei der Korrektur und Bewertung von Klausuren dienen die in der Aufgabenstellung formulierten Anforderungen als Kriterien. Bei der Bewertung können darüber hinaus aber auch der Aufgabe entsprechende Qualitäten berücksichtigt werden, die nicht vorab als Anforderungen formuliert waren. Die Bewertungskriterien sollen den Lernenden einsichtig gemacht werden.